

Das wird ein Fest – aber nicht für den/die Gastgeber/in!

Ein großes Fest oder eine Familienfeier bedeuten für den Gastgebenden in unserer Gesellschaft häufig sehr viel Stress. Die Vorbereitungen und der Wunsch, dass alles perfekt wird, lösen enormen Druck aus und so kann sich zum Beispiel das Geburtstagskind gar nicht richtig auf die eigene Feier freuen. Dabei sind doch die Gemeinschaft und das Zusammenkommen vieler naher Menschen, die wir vermutlich sehr selten nur alle gemeinsam sehen können, das Wichtigste!

Die ausrichtende Person hat von dieser Gemeinschaft meist nicht viel, da sie durchgängig versucht, alle Gäste gut zu versorgen und keine leeren Gläser vorzufinden. Die Gäste haben es umso bequemer, da sie sich untereinander gemütlich austauschen können und noch dazu bedient werden. Schon als kleines Kind war mir dieses Szenario schleierhaft. Sollte denn nicht das Geburtstagskind verwöhnt werden und im Fokus stehen?

Ich erinnere mich dabei auch an meine eigene Familie. Meine Mutter war häufig sehr gestresst, wenn wir eingeladen hatten und zweifelte noch dazu an ihren tollen Speisen und Vorbereitungen. Natürlich halfen wir alle mit, denn es sollte ja auch alles sauber und ordentlich sein im Haus. Die Gesamtsituation machte uns allerdings alle stets nervös. Schon damals fand ich es völlig übertrieben, dass alles perfekt und blitzblank sein sollte. Es kam mir fast künstlich vor, denn bei einem Spontanbesuch würden die Gäste unser Haus ja auch anders vorfinden. Die Anspannung löste sich manchmal erst nach der Feier, wenn es ans Aufräumen ging. Das taten wir allerdings überraschend gern im Anschluss – schade ist es dennoch, dass die Feier an sich viel weniger genossen wurde.

Jesus zeigt uns stellvertretend in seinen Worten zu Marta, dass es genau auf diese Dinge gar nicht ankommt. Ganz beim Gast zu sein und sich nur ihm zu widmen – wie Maria es tut -, bringt so viel mehr Erfüllung. Sich einem Leistungsdruck als Gastgeberin hinzugeben, führt gewiss nicht ans Ziel. Vielleicht verpassen wir sogar alles, wenn der Druck und die vermeintliche Bewertung anderer im Vordergrund stehen. Eine Einladung auszusprechen und Menschen zusammenzubringen, ist bereits eine große Wohltat, die für alle Gäste ein Geschenk ist. Das Drumherum ist zweitrangig und so dürfen wir auch als Gastgeber/in selbstbewusst einfach die Gemeinschaft genießen.

Thale Schmitz



Evangelium:

Lk 10, 38-42: Maria und Marta

38 Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf.

39 Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

40 Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

41 Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.

42 Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden.